

Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 15. Regensburg, am 21. April 1832.

I. Original - Abhandlungen.

Kritische botanische Bemerkungen; von Hrn. Apotheker Hornung in Aschersleben. (Schluß.)

Scirpus Lejeunii Weihe kann allerdings als eigenthümliche Form von *Sc. triqueter* mit demselben Rechte fast als *Sc. Tabernaemontani* von *Sc. lacustris* unterschieden werden, indem die Bälge desselben von zärterer Beschaffenheit, und wie bei *Sc. Tabernaemontani* mit scharfen erhabenen Punkten besetzt sind, während sie bei *Sc. triqueter* glatt sind oder nur rothe Streifchen und glatte Pünktchen wahrnehmen lassen.

Scirpus alpinus Schleicher, von welchem ich leider nur fruchttragende Exemplare besitze, steht dem *Sc. caespitosus* doch sehr nahe, und man könnte sich versucht halten, denselben als einen verkümmerten zarten armlüthigen *Sc. caespitosus* zu betrachten, denn die kriechenden Wurzeln fallen an meinen Exemplaren nicht sehr in die Augen. Die Bälge sind nicht vollständig genug, Samenborsten konnte ich aber so wenig als Gaudin finden; die Samen scheinen aber mit denen des *Sc. caespitosus* übereinzustimmen.

Ganz mit Recht vereinigt Sprengel den
Flora 15. P

Scirpus capitatus Mühlbg. (Nordamerika Sprengel) mit dem *Sc. ovatus*, denn auch ich finde bei der sorgfältigsten Untersuchung in keinem Theile eine Abweichung. Aber auch bei *Sc. simplex* Elliot (Nordamerika Sprengel) findet fast dasselbe statt. Auf den ersten Anblick unterscheidet er sich auffallend durch grössere Zartheit und Schlankheit, so daß ich ihn anfangs mit *Sc. acicularis* näher verwandt hielt, doch eine genaue Vergleichung ergab mit diesem weiter keine Uebereinstimmung, dagegen in Betreff der Aehren, Bälge, Samenborsten und Samen die vollkommenste mit *Sc. ovatus*, von dem er sich aber ausser grösserer Zartheit durch hellgelbe Färbung der Bälge, welche bei *Sc. ovatus* kastanienbraun sind, und vielleicht durch kürzere wenigerblüthige Aehren unterscheidet.

Interessant ist es, daß, während der *Scirpus intermedius* Thuill. und *tenuis* Schreb. nirgends gedeihen wollten, der *Sc. uniglumis* Lk. nun in allen Floren freudig hervorschießt. Aber nicht auch bald wieder verwelkt?

Scirpus Savii Seb. et Maur. (ager roman. Sprengel) ist dem *Sc. setaceus* so ähnlich, daß er auf den ersten Anblick sich bloß durch die grau-grüne Farbe und die hellern Mittelrippen und Ränder der Bälge unterscheiden läßt. Bei genauerer Vergleichung zeigt aber die Oberfläche der Samen einen bedeutenden Unterschied. Bei *Sc. setaceus* laufen erhabene Längsstreifen über die glänzenden bräunlichen Samen herab, bei *Sc.*

Savii sind diese Streifen aber nur durch erhabene Punkte auf den etwas hellern glänzenden Samen angedeutet, wodurch dieselben chagrinirt erscheinen; die Gestalt ist übrigens bei beiden ganz gleich. Hr. Dr. Trachsel versichert in Fl. 1830. Nro. 32. daß *Sc. Savii* aus Sardinien genau mit dem *Sc. setaceus* vom Bielersee übereinstimme. Das verdient doch einer neuen Untersuchung, um zur Gewißheit zu kommen, ob *Sc. Savii* wirklich dort vorkomme, was wohl seyn könnte, indem er vielleicht nur die südliche Form, oder doch mindestens nur Unterart des *Sc. setaceus* ist.

Panicum Weinmanni (Erfurter Garten) und *Setaria corrugata* R. et Sch. (Erfurter Garten, Bernhardi) finde ich durchaus nicht von *Panicum glaucum* abweichend, *Setaria corrugata* ist nur sehr groß und verhält sich ungefähr zu *P. glaucum*, wie *Panicum viride majus* Gaud. zum gewöhnlichen *P. viride*.

Ob *Agrostis frondosa* Tenore (Erf. Gart. Bernhardi) von *Agrostis verticillata* Vill. wohl wirklich und hinlänglich verschieden ist? Ich zweifle fast und bin sehr geneigt sie als südliche Strandform der *A. alba* zu betrachten. Meine *Agr. verticillata* von Genua zeichnet sich vorzugsweise durch die feinbehaarten und stumpfen Kelchklappen, und die gedrungene nach dem Verblühen ährenförmig zusammengezogene Rispe aus. So abweichend dieses aber auch von den gewöhnlichen Formen unserer *A. alba* erscheint, so verliert es sich doch

schon sehr bei der gebauten Pflanze, denn bei dieser breitet sich die Rispe schon mehr aus, die Kelchklappen sind bei dieser auch größtentheils spitz mit wenigen stumpfen untermischt, (während das umgekehrte Verhältniß bei der wilden statt findet) und die Haare auf den Klappen werden minder deutlich; noch mehr vermindern sich dieselben bei *A. frondosa*, und die Kelchklappen sind mit sehr wenigen Ausnahmen alle so spitz, als bei *A. alba pallens* Gaud., von welcher sie nur noch durch die rauhen Kelchklappen unterschieden werden kann. Das allein kann aber zur Trennung einer Art nicht hinreichen, und daher reihe ich *A. verticillata* Vill. und *frondosa* Ten. den zahlreichen Formen der *A. alba* an, die zweitheilige größere Spelze ist ebenfalls nichts auszeichnendes für *A. frondosa*, denn *A. alba* kömmt ebenfalls mit mehr oder weniger getheilter und gezählter Spelze vor.

Aristida plumosa Sieber herb. aegypt. wird von Römer und Schultes im System. mant. II. p. 21. zu *A. obtusa* Delile gezogen, nach Exemplaren die mir vorliegen aber mit Unrecht, da der Kelch länger als die Blume und der untere Theil des Stengels, wie die Blattscheiden, dicht wollig ist. Römer und Schultes sagen über *A. plumosa* nur wenige Worte, und da auch die a. a. O. von Schrank gegebene Diagnose derselben nicht, wohl aber die in Sprengels System sehr gut auf meine Pflanze paßt, so will ich hier eine Beschreibung derselben geben.

Radix collum adscendens multiceps fibras longas firmas tomento, cui arena adhaeret, denso tectas emittens. *Culmus* basi ramosus, rami spithamei inferne albo-tomentosi, superne scabri. *Vaginae* inferiores breviores albo-tomentosi, summae longiores vix ventricosae, glabrae, paniculam basi includens, omnes ore barbatae. *Folia* rigida, involuta, pungentia, scabriuscula, inferiora magis recurva. *Calycis* *valvulae* membranaceae trinerves, dorso scabrae, apice obtusae, corolla longiores, exterior interiori brevior. *Flores* pedunculo *valvula* corollae exteriori breviori valde piloso insidentes. *Aristae* ultra medium divisae, basi apiceque nudaе, scabriusculae, *media* plumosa, *laterales* *juniores* breves nudaе, adustae elongatae *mediae* $1\frac{1}{3}$ breviores aequae plumosae.

Obs. *Aristas* laterales nudaе et plumosas non tantum in eadem panicula, sed etiam in eodem flore inveni, cujus altera erat plumosa, altera vero adhuc omnino nuda.

Bei *Andropogon Gryllus* L. hat Sturm Deutschlands Flora nur die Granne des Zwitterblüthchens scharf gezeichnet, bei meinen Schweizer Exemplaren sind aber unter der Lupe alle Grannen scharf.

Ich bin nicht abgeneigt, Treviranus Ansicht zu theilen, daß *Avena alpestris*, *distichophylla* und *argentea* wenigstens als Unterarten der *A. flavescens* zu betrachten seyen. Freilich spricht das Ansehen so wenig als die kriechende Wurzel der drei ersten dafür, dessen ungeachtet steht *A. al-*

pestris und nicht minder *A. argentea* der *A. flavescens* ungemein nahe, und selbst Koch gesteht ein, keine schneidende Unterschiede aufgefunden zu haben.

Die *Koelerien* sind sehr veränderlich und können leicht zu Irrthümern verleiten, wie es auch mehrfach geschehen ist. In sonderbarsten abweichendsten Formen findet man nach den verschiedenen Standorten die *K. cristata*, so daß es wohl zuweilen schwer wird, dieselbe richtig zu erkennen. Mehrere Fuß hoch mit breiten bald zottigen, bald bloß gewimperten Blättern, sehr großer lappiger und ausgebreiteter Rispe erscheint sie als *Poa pyramidata* Lam. auf fruchtbarem üppigem Boden; niedriger und kleiner in allen Theilen an trocknen Standorten, wo die Blätter sich schon mehr zusammen rollen und eine graugrüne Farbe annehmen, wie ich sie von Botzen besitze. Auffallend niedrig und sehr gedrunken erscheint sie in Berggegenden zuweilen, wie an der Rothenburg bei Frankenhäusen, woher ich kaum spannenlange Exemplare mit dichter, kurzer, ährenförmiger Rispe besitze, welche der *Avena airoides* nicht übel gleichen, oder auch wohl der *K. vallesiaca*, mit welcher sie die knollige Anschwellung des Wurzelkopfes schon ziemlich gemein hat, wären die Blätter nicht weich, flach und lang, wie bei der gewöhnlichen *K. cristata*. Daß diese knollige Anschwellung bei Gräsern überhaupt von keiner Bedeutung sey, ist längst anerkannt, und darum kann auch *K. vallesiaca* nicht als eigen-

thümliche Art angesehen werden. Ich reihe sie zunächst hier als Form der *K. cristata* an. Von dieser unterscheiden sich meine ungefähr spannenlangen savoyischen Exemplare (von Phil. Thomas) der *K. vallesiaca* vorzüglich durch die steifen mehr zusammengerollten glatten Wurzelblätter, kleine gedrungene Rispe und etwas längere Blüthchen als die Kelchklappen; letzteres Merkmal ist übrigens sehr trüglich und findet sich ebenfalls bei *K. cristata*. An diese schließt sich zunächst *K. lobata* R. et Sch, (*D. lobata* MB) an, welche von *K. glauca*, wie auch Schultes sagt, hinlänglich verschieden ist durch die spitzer gegrannten Bälge. Ich hielt diese Pflanze, welche ich bei Genf und an Gipsbergen bei Frankenhausen sammelte, bis jetzt für *K. gracilis*, aber wohl mit Unrecht, da dieser Niemand glatte, zusammengerollte Blätter zuschreibt. Diese sind bald kurz, starr, steif und etwas gebogen, bald länger und weicher, getrocknet meist zusammengerollt, wie auch *K. glauca* bald in diesem bald in jenem Zustande vorkömmt. Sie sind bald ganz glatt, bald scharf, wie dieser, bald an demselben Exemplare etwas haarig, aber meist an der Blattscheide gewimpert. Die Pflanze zeichnet sich durch eine graue Farbe, blasse, lockere, gelappte Rispe und kleine Blumen aus, worin die oben erwähnte Botzener Pflanze mit ihr übereinkommt und nur durch weiche weniger zusammengerollte, mehr behaarte Blätter abweicht. *Koeleria glauca* (von Berlin) mit wel-

eher sie in Betreff der Farbe ganz übereinstimmt, unterscheidet sich von dieser nur durch die stumpfen nicht so scharf ausgezogenen Klappen, nur scharfen, sehr kurzhaarigen, aber durchaus nicht gewimperten, untersten Blattscheiden und den unter der Rispe dicht und kurz behaarten Halm; die dichtere ährenförmige, wie die lockere gelappte Rispe, und ebenso kurze, starre und gebogene, wie lange weichere Blätter kommen auch an dieser vor. Vergleiche ich nun alle vor mir liegenden *Koelerien*, so kann ich nicht umhin die hier erwähnten nur als Formen der *K. cristata* zu betrachten, von denen sich *glauca* noch am meisten durch die stumpfen Klappen unterscheidet.

Koeleria laxa Lk. (Erfurt. Gart. Bernhardi) von *K. phleoides* zu unterscheiden, finde ich keinen hinlänglichen Grund.

II. Reiseberichte.

Ausflug auf den Widerstein im Walserthal; von
Hrn. Pfarrer Köberlin in Grönenbach.

Mehrere meiner Freunde in Rempten, unter welchen auch einige eifrige Botaniker sich befinden, namentlich die Herren Stadtpfarrer Dobel, Dr. Henne und Apotheker-Provisor Trobitius, luden mich auch vergangnes Jahr zur Theilnahme an einer Gebirgs-Reise ein, wornach ich schon längst wieder sehnliches Verlangen trug. Denn wer einmal die reine Luft auf den Höhen der Berge geathmet, und die Fülle der Pracht und Herrlichkeit ihres Pflanzen-Schmuckes gesehen

eher sie in Betreff der Farbe ganz übereinstimmt, unterscheidet sich von dieser nur durch die stumpfen nicht so scharf ausgezogenen Klappen, nur scharfen, sehr kurzhaarigen, aber durchaus nicht gewimperten, untersten Blattscheiden und den unter der Rispe dicht und kurz behaarten Halm; die dichtere ährenförmige, wie die lockere gelappte Rispe, und ebenso kurze, starre und gebogene, wie lange weichere Blätter kommen auch an dieser vor. Vergleiche ich nun alle vor mir liegenden *Koelerien*, so kann ich nicht umhin die hier erwähnten nur als Formen der *K. cristata* zu betrachten, von denen sich *glauca* noch am meisten durch die stumpfen Klappen unterscheidet.

Koeleria laxa Lk. (Erfurt. Gart. Bernhardi) von *K. phleoides* zu unterscheiden, finde ich keinen hinlänglichen Grund.

II. Reiseberichte.

Ausflug auf den Widerstein im Walserthal; von
Hrn. Pfarrer Köberlin in Grönenbach.

Mehrere meiner Freunde in Rempten, unter welchen auch einige eifrige Botaniker sich befinden, namentlich die Herren Stadtpfarrer Dobel, Dr. Henne und Apotheker-Provisor Trobitius, luden mich auch vergangnes Jahr zur Theilnahme an einer Gebirgs-Reise ein, wornach ich schon längst wieder sehnliches Verlangen trug. Denn wer einmal die reine Luft auf den Höhen der Berge geathmet, und die Fülle der Pracht und Herrlichkeit ihres Pflanzen-Schmuckes gesehen

hat; wer das Großartige der Gebirgs-Welt, ihre Giefsbäche und Wasserfälle, ihre zum Himmel anstrebenden Felsen und bis in den Abgrund gähnenden Klüfte, ihre Schnee- und Eisfelder neben den Matten und blumigen Auen; wer das klare Licht, das besonders bei ihrem Aufgang und bei ihrem Untergang die Sonne verbreitet, wer das herrliche Azurblau des Himmels und die hohen Farben der Blumen, wie sie im Thal nur selten sich zeigen, wer das Alles gesehen, und daneben das treuherzige biedere kräftige Wesen der Alpenbewohner kennen gelernt, das eigenthümliche Wonnegefühl selbst erfahren hat, das das ganze Herz erfüllt, wenn nun nach schwerer Mühe und Anstrengung und nach mancher überstandenen Gefahr der Gipfel des Berges erklommen ist; — o den zieht es mit unwiderstehlichem Verlangen immer wieder hinauf in diese schöne Welt; und gleich dem Zugvogel, der zu seiner Zeit die schönere Landschaft aufsucht, so hebt er auch seine Augen auf zu den Bergen, wo ihm der Freuden so viele beschert sind.

Am 1. August (1831) fuhren wir am frühesten Morgen von Kempten ab, und südlich hinein in die Allgäuer Alpen, deren schöner Vorberg, der Grinten (5923 Fuß hoch über der Meeresfläche) nur 4 Stunden von Kempten entfernt ist. Südwestlich an seinem Fusse liegt das freundliche Imenstadt, durch welches uns der Weg, immer dem Lauf der Iller nach, führte. Von da ist noch

ein äusserst anmuthiges und fruchtbares Thal bis Oberstdorf, dem südlichsten Pfarrorte Bayerns an den Gräuzen von Tirol und Vorarlberg. Von diesem bedeutenden Gebirgsdorf aus führt ein Fahrweg in das Walserthal, das von hier an südwestlich liegt, und schon ganz zum K. K. österreichischen Vorarlberg gehört. Dieses hohe und schmale Gebirgsthal, das von der Breitach durchströmt wird, die nachmals mit andern Gebirgswassern vereinigt, die Iller bildet, hat nur diesen einen Ausweg nach Bayern heraus, und ist sonst auf allen Seiten mit Hochgebirg umgeben. Es gedeiht schon im ganzen Thal, das drei Pfarreien enthält, kein Obstbaum mehr, auch durchaus kein Getreide, nicht einmal Sommerfrüchte, sondern alles Land wird zum Wieswachs benützt, und deshalb ist die Viehzucht sehr bedeutend, ja der Hauptnahrungszweig. Am Abend ziemlich spät erreichten wir den Hauptort des Thals, Hirschegg, und bekamen bei dem dortigen Landarzt ein recht ordentliches Quartier.

Nach kurzer Nachtruhe verliessen wir am frühesten Morgen des 2. August mit drei des Gebirgs kundigen Männern, die uns zu Führern dienten, Hirschegg, und zogen noch ein Stündchen vorwärts im Thal. Der Morgen versprach einen sehr guten Tag, und bald waren die Gipfel der Berge mit rosigem Lichte beleuchtet. Der Widerstein ist der Hauptberg der Landschaft, und gehört, wie sämmtliche Allgäuer Alpen zur Kalk-

formation. Hart an seinem Fusse liegen etliche Sennbütten wie ein Dörflein beisammen, die für den Sommer bewohnt sind, und den Namen Gentschelboden führen. Die Gieslbäche, die von ihm in majestätischen Wasserfällen herabstürzen, bringen ins Thal manche schöne Hochalpen-Pflanze; so wächst schon auf Felsen in der Ebene das köstliche *Gnaphalium Leontopodium*, und das Kiesgerölle des Baches ist bedeckt mit *Saxifraga autumnalis*. Am Fußweg nach dem Gentschelboden wachsen schon allenthalben *Hieracium alpestre* Jacq. mit *Hieracium flexuosum* Willd., und *Orchis erubescens* Zuccarini schmückt die Abhänge der Berge.

Auf dem Gentschelboden wurden die Steigeseisen umgeschnallt, und nun gings vom Fusse des Berges auf südöstlicher Seite bis zur obersten Spitze hinauf, die kurzen Ruhefristen eingerechnet, in einem fort 9 Stunden Steigens.

Das Alpenröslein (*Rhododendron hirsutum*) begrüßt sogleich mit seiner ausgezeichnet lieblichen Blüthe in unermesslicher Fülle die fröhlichen Wanderer, und weicht erst etwa auf einer Höhe von 7000 Fufs von uns. So gemein es auf allen Alpen ist, so erweckt es doch immer und alle Jahre aufs neue die Freude derer, die auf die Berge ziehen, ja es wird kaum ein Hirte gefunden, der es nicht täglich aufs neue mit dem Bräunlein und Edelweiß (*Satyrium nigrum* und *Gnaphalium Leontopodium*) auf seinen Hut steckte, und es den Seinigen als schönsten Strauß heim-

brächte: — *Hieracium chondrilloides* fand ich ziemlich weit unten, nämlich gleich am Anfang der Krüppelholz-Region (*Pinus Mughus* Jacq.) Die *Saxifragen* schmückten bald die Steinritzen, besonders *Saxifraga aizoon* Jacq., *S. caesia* und *S. stellaris*, und in ihrer Gesellschaft *Globularia cordifolia*, *Alchemilla alpina*, *Valeriana montana* und *saxatilis*, *Androsace Chamaejasme*, *Gentiana acaulis* und *bavarica*, *Dryas octopetala*, *Arenaria caespitosa*, *Hieracium villosum*. Auf den Weiden war *Poa alpina* und *minor*, *Festuca Halleri* und *pumila*, *Trichodium rupestre*, *Globularia nudicaulis*, *Campanula barbata*, *Hieracium aureum*, *blattarioides* und andere vorherrschend. An den Gießbächen wächst häufig *Achillea atrata*, an sumpfigen Stellen *Eriophorum Scheuchzeri*.

Nachdem wir schon auf eine ziemliche Höhe (die obere Gentschel genannt,) gekommen und einige Schneerisse schon weit unter uns waren, gewann alles für den Botaniker ein noch günstigeres Ansehen. Die Thal-Pflanzen wichen fast ganz zurück, und die Vegetation war nun eine reine Alpenflora. Mit der herrlichen unbeschreiblich prachtvollen *Viola cenisia* waren ganze Felsenbänke wie mit blauem Sammt überzogen; das wohlriechende *Satyrium nigrum* verbreitete in der ganzen Atmosphäre die lieblichsten Düfte, *Gentianen* und der *Alpenaster* und *Aurikeln* und die *Soldanelle* und das *Alpenlöwenmaul* wetteiferten in Anmuth der Form und in Höhe der Farben

mit einander, während sich *Veronica saxatilis* und *aphylla*, *Meum Mutellina*, *Lepidium alpinum*, *Biscutella laevigata*, *Tussilago alpina* und eine Schaar anderer anspruchlos unter der Menge verlieren.

Das Steigen wurde von nun an immer beschwerlicher und mitunter auch gefährlicher, obwohl unsre Führer den Berg größtentheils umgingen, so daß wir den Hauptgipfel von der Abendseite bestiegen. Tiefe Risse mit Eismassen angefüllt mußten durchschnitten werden, und das Gerölle wurde immer lockerer. Senkrecht, ja oft überhängend stiegen die Felswände in die Höhe, und oft hatten wir kaum eine halbe Hand breit Raum, wo die Spitze des Fußes eintreten konnte. Unter manchen Windungen gings so kräftig und steil hinauf, daß mehrere von der Gesellschaft bei der letzten Quelle zurückblieben, sämtliche Botaniker aber drangen durch, auch den letzten steilen Weg bis zum Gipfel noch zu vollenden. Wir waren nun ganz in die Region der Felsen und Felstrümmer und Schneefelder gekommen, wo nur hie und da noch in den Rissen und an ganz geschützten Orten eine und die andere Pflanze von niederm Wuchs und dichte Rasen bildend, gedieh. Die schönen rothen Blumen der *Iberis rotundifolia* und *Silene acaulis* blickten gar freundlich aus dem wilden Chaos der untereinander geworfenen Steine hervor, während an den mit etwas Erde bedeckten Halden einige Alpengräser, *Carex atrata*, *Satyrion albidum*, *Senecio Doroni-*

cum L., *Arnica glacialis* Jacq. und *Salix reticulata* vorkamen. Unmittelbar unter dem obersten Gipfel wachsen noch in den Felsritzen in einer Höhe von 8500 Fufs nur folgende Pflanzen: *Primula Auricula* nur einblüthig, *Aretia helvetica* L., *Saxifraga oppositifolia* mit Blüthen von der Farbe des Morgenroths, *Saxifraga mochata* Wulf., *S. caespitosa* Wahlenb., *Arenaria polygonoides* Wulf., *Hieracium hyoseridifolium* Vill., *Lepidium alpinum* L., *Iberis rotundifolia*, *Arabis pumila* Wulf. Endlich nach schwerer Arbeit und angreifenden Steigen über den Grat des Berges, wo zu beiden Seiten Abgründe von mehrern tausend Fufs Tiefe gähnten, erreichten wir doch mit Gottes Hülfe den obersten Gipfel, der eine Höhe von 8660 Fufs über der Meeresfläche hat. Es könnten etwa 20 Personen auf ihm bequem Plaz haben, und von österreichischen Trigonometern, die ihn vor vielen Jahren bestiegen haben, ist ein Signalzeichen oben errichtet. Hier fanden wir nun reichlichen Ersatz für alle unsre Mühe. Die ganze Gebirgswelt lag offen vor uns. In der Nähe thürmten sich wie Kolossen die Mädelesgabel, Linkerskopf, Hochyfen, Hochvogel und andere Gipfel empor, während wir den Zug des Hochgebirgs vom Berner Oberland her durch die Graubünder Alpen bis in die Salzburger Gebirge verfolgen konnten. Das ist ein unbeschreiblich majestätischer Anblick, so von der Höhe herab in alle diese Berge hinein zu schauen, ganz verschieden von dem Ansehen des Gebirgs

vom Thal aus. Der Bodensee lag so deutlich ausgebreitet vor uns, daß wir die Segel der Schiffe mit bloßem Auge sehen konnten, und über ihn hinüber erkannte das bewaffnete Auge noch ausgezeichnete Punkte im Schwarzwald und bis im Elsaß. Das ganze schöne schwäbische Land bis weit über die Donau hinüber und an die rauhe Alp, und hinüber bis über den Teich nach Alt-Bayern lag wie ein Teppich zu unsern Füßen. Auf diesem obersten Gipfel, von welchem erst ganz kürzlich der Schnee weggeschmolzen war, wuchsen noch kümmerlich etwa 3 bis 4 Pflänzchen, nämlich *Saxifraga moschata* Wulf., *Lepidium alpinum* L. und *Arabis pumila* Wulf., die aber noch nicht völlig in Blüthe standen.

Bis daher waren wir vom Wetter sehr begünstigt, aber nun (es war Nachmittags 2 Uhr) fingen da und dort Nebel an aufzusteigen und Wolken an den Bergen hinzufliegen. Unsere Führer drangen deshalb in uns, bald auf den Rückweg zu denken, und nachdem wir uns an dem mitgebrachten Tiroler Wein und etwas Brod wohl gelabt hatten, begannen wir wieder das gefährliche Hinabsteigen. Es war um desto gefährlicher, da wir meist nur einer hinter dem andern ziehen konnten, und gar vielfältig auch bei strengster Vorsicht Steine losrissen, die uns schwer bedrohten, doch alle stürzten mit tosendem Falle an uns vorbei in die Abgründe zur Rechten und Linken, denn jeder fallende Stein riß im Sturz Massen

von andern fort, daß oft viele Centner schwere Felsen ihm nachrollten. Endlich hatten wir doch alle unter dem Schirme Gottes die gefährlichsten Stellen unversehrt zurückgelegt, und kamen wieder auf Weideplätze, wo keine dringende Gefahr mehr war. Unter den zuletzt gefundenen Pflanzen erfreute mich noch besonders die niedliche *Orchis fragrans Sauteri*.

Wir wendeten uns nun auf eine andere Seite des Berges, so daß wir auf der nordwestlichen herabstiegen und ihn also ganz umgingen. Der Weg führte durch üppige Weiden, auf denen zu Tausenden *Gentiana purpurea* und *punctata* so eben ihre Blüthen eröffneten. *Hieracium montanum* Jacq. und *Pedicularis recutita* wuchsen daneben in Menge unter vielen andern schönen Alpenpflanzen. Wir konnten uns aber nicht mehr lange mit ihren Einsammeln aufhalten, da ein tüchtiger Regen fiel, und uns nöthigte, so bald wie möglich im Thal eine Hütte zu erreichen. Das Oertchen Baad liegt auf dieser Seite zunächst am Fusse des Berges, und hat seinen Namen von einer Quelle Schwefelwasser, das zu Zeiten zum Trinken und Baden gebraucht wird. Nach kurzem Ausruhen eilten wir, mit unsern Schätzen belastet, unserm alten Quartier in Hirschegg zu, und erreichten es glücklich Abends um 8 Uhr, so daß wir demnach 17 Stunden zu unserer Bergreise verwendet hatten. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Hornung Ernst Gottfried

Artikel/Article: [Kritische botanische Bemerkungen 225-240](#)